

MEINE WELT



Alles schon geregelt?

Wir befinden uns im Jahr 9 nach dem abgesagten EWR-Beitritt. Ganz Europa wird von der EU reg(ul)iert... ganz Europa? Nein! Ein von unbeugsamen Schweizern bevölker-tes Helvetien hört nicht auf, Widerstand zu leisten.

Während Europa an hohen Akademiker-quoten arbeitet, ist man in der Schweiz erst wirklich integriert, wenn einem das Güte-siegel «unkompliziert» verliehen wird. «Das isch e ganz en Einfachi» wurde für mich zum Massstab aller Dinge, denn hochtrabend und ambitioniert kommt in der Schweiz nicht gut an. Das «Bodenständige» fängt in der Ge-meinde an und hört beim Bundesrat auf, der sich konsequent ausserhalb jener Glamour-zone bewegt, die die Sarkozys und Obamas der Welt produzieren.

Meine Wenigkeit war schon immer stolz darauf, bei der Verwandtschaft in Brüssel damit angeben zu können, dass dieses Land politisch auf den gesunden Menschenver-stand seiner Bürger und nicht auf Berater-stäbe setzt, wenn es um das Wohl der Gesellschaft geht – keine Task Forces und Expertenrunden, sondern allenfalls mal ein runder Tisch. Während in Deutschland Krisen mit viel Getöse ausgesessen werden, nur um dann mit wohlkalkulierter Verspätung hektisch in alle Richtungen zu agieren, arbeiten die Schweizer bereits lange an sach-dienlichen Lösungen. Anschliessend erhalten sie dann Besuch von den Nachbarn, die die Früchte dieser Arbeit in Sachen Gesundheits-, Umwelt- oder der Drogenpolitik nur allzu gerne abkupfern.

Dennoch musste seit 1992 auch die Schweiz aufmunitionieren, um die aus Europa hereingeschwemmte Regelflut bewältigen zu können. Der «autonome Nachvollzug» macht Helvetien zwar mit Europa kompatibel, geht aber leider auch auf Kosten des helvetischen Pragmatismus: In der Gesundheitserziehung wacht der Staat unaufgefordert über meine Ernährung und bestraft mein Suchtverhalten, Autositze sind für Kinder bis zu einer vordefinierten Grösse obligatorisch, weil Statistiken definieren, wo das Risiko anfängt und wo es aufhört. Kindergärtnerinnen brauchen die Matur und Kinderkrippen eine staatliche Hygienekontrolle. Wir haben mittlerweile mehr Kreisel als die Briten und ganz sicher mehr Krötenunterführungen als der Rest Europas. Auf meinem Arbeitsweg nach Zürich werde ich ebenso ungewollt auf die Feinstaubkon-zentration hingewiesen, wie auf die Tatsache, dass ich durch Telefonieren im Auto alte Bekanntschaften aufwärmen kann: «Wenn Sie telefonieren, lernen Sie uns kennen... früher oder später. Ihre Aargauer Kantonspolizei.»

Historisch konnten die Schweizer bisher auf eine Menge Regeln verzichten, weil die Bürger sie direktdemokratisch auf das Notwendige begrenzten. In dem Ausmass jedoch, in dem Expertokratie Eigenverantwor-tung ersetzt, wächst auch in der Schweiz die Haftpflichtmentalität: Verrechtlichung von Ansprüchen gegeneinander statt dem Willen zum Miteinander. Schade, wo doch die Eurokrise zeigt: Europa wäre nun reif für den automatischen Nachvollzug!

Petra Huth

Petra Huth ist Politikwissenschaftlerin und Ökonomin. Die deutsche Staatsangehörige lebt seit 18 Jahren im Baselbiet und seit 11 Jahren in Anwil.

AUSGEFRAGT

«Man sieht, dass wir keine Eintagsfliege sind»

Cedric Meury, Präsident der Piratenpartei beider Basel, über den Wahlerfolg seiner Parteikollegen in Berlin, seine Umfrage bei den Bundesbern-Kandidaten und warum keine Baselbieter Piraten antreten.

Patrick Moser

■ **«Volksstimme»: Herr Meury, die Berliner Piratenpartei hat soeben 9 Prozent der Stimmen geholt und zieht erstmals in ein deutsches Landesparlament ein. Hat Sie der Erfolg überrascht?**

Cedric Meury: Ja, das ist spektakulär, auch wir selbst hätten das nicht erwartet. In Deutschland gibt es die Piratenpartei ja erst seit rund fünf Jahren. Angesichts einer so jungen Geschichte ist das Resultat sensationell. Der Erfolg zeigt, dass die Piratenpartei seriös arbeitet und Themen aufgreift, die den Nerv der Zeit treffen. Die Berliner Piraten haben sich im Wahlkampf sehr stark und mit viel Idealismus engagiert, haben Flyer verteilt und Standaktionen durchgeführt.

■ **Klassischer Wahlkampf also. Von der Piratenpartei erwartet man eher ein moderneres Vorgehen mit den Mitteln der neuen Medien.**

Das Internet ist ein urdemokratisches Werkzeug, weil es allen eine Stimme gibt. Die Meinungsbildung kann sehr transparent geschehen: Wer wissen will, wie genau im Parlament entschieden wird, kann zum Beispiel die Wortprotokolle nachlesen. Nichtsdestotrotz muss man als politisch Aktiver auf die

Strasse gehen – das gilt auch für die Piratenpartei. Es ist ein Vorurteil, dass wir wollen, dass alles nur noch digital abläuft.

■ **Wie geht es denn den Piraten beider Basel – wieso hat es im Gegensatz zu Basel-Stadt im Baselbiet nicht für eine Beteiligung an den Eidgenössischen Wahlen gereicht?**

Wir beabsichtigten ursprünglich, in beiden Basel mit je einer Liste anzutreten, mussten dann jedoch im Baselbiet das Vorhaben kippen. Man könnte sagen, dass wir unsere Kräfte auf die Basler Liste konzentrieren wollen. Aber das ist eine schöne Umschreibung (lacht). Wir haben im Baselbiet zu wenig Leute gefunden – auf die Kandidierenden kommt halt doch ziemlich viel Arbeit zu. Natürlich ist das schade. Aber wir sind eine junge Sektion und benötigen noch etwas Zeit. Seit der Gründung ist noch nicht einmal ein Jahr vergangen und die Anlaufzeit ist ziemlich lange. Aber was wir bisher geleistet haben, ist ganz ordentlich.

■ **Wieso hats in Basel geklappt, aber nicht im Baselbiet?**

Ich weiss es nicht. Wir haben in beiden Kantonen etwa gleich viele Mitglieder. Vielleicht entspricht unsere Ideologie eher dem urbanen Lifestyle. Aber das ist reine Spekulation. Die Piratenpartei tritt übrigens auch in Zürich, Aargau, Bern, Fribourg, Waadt und Genf zu den Wahlen an. 25 Prozent der Mitglieder der Mutterpartei stammen aus der französischen Schweiz.

■ **Was für einen Erfolg erhoffen Sie sich für die Basler Liste?**

Wir haben uns drei Prozent Stimmenanteil als Ziel gesetzt – was durchaus ambitiös ist, wenn man die bisherigen schweizweiten Resultate betrachtet. Aber wir sind optimistisch. Berlin gibt uns auch Anlass dazu. Wir sind keine Juxpartei, unsere Leute laufen nicht mit einer Augenklappe herum. Wir sind auch keine Exoten, wie uns die «Basler Zeitung» kürzlich beschrieb. Dank des Berliner Erfolgs dürften wir wohl künftig gleich behandelt werden wie andere Kleinparteien.

■ **Wie schon bei den Landratswahlen haben Sie die Kandidaten der anderen Parteien Fragebögen ausfüllen lassen, um den**



Cedric Meury, Präsident der Piratenpartei beider Basel: «Das Internet ist ein undemokratisches Werkzeug, weil es allen eine Stimme gibt.» Bild zvg

Sympathisanten der Piratenpartei Wahlempfehlungen abzugeben (siehe Kasten). Auffallend ist, dass linke Politiker obenausschwingen.

Wieso ist das so?

Das ist eine gute Frage. Bei unseren Empfehlungen für die Landratswahlen waren FDP- und auch vereinzelte SVP-Kandidaten weit vorne. Ich weiss nicht, warum das so ist. Ich könnte jetzt fies sein und

Feedback» eingerichtet, um immer zu wissen, wie sich die Basis zu einem Thema stellt. Kennen Sie auch so ein Tool?

«Liquid Feedback» ist super, aber relativ komplex: Jemand schlägt etwas vor, ein Zweiter kommentiert den Vorschlag und so geht es immer weiter, bis man schrittweise zu einer Mehrheitsmeinung gefunden hat. Ich bin ein Fan davon.

«Wir sind keine Juxpartei, unsere Leute laufen nicht mit einer Augenklappe herum.»

vermuten, dass die Kandidaten aus wahltaktischen Überlegungen anders geantwortet haben. Ich will aber niemandem etwas unterstellen. Es ist allerdings so, dass sich im neuen SP-Parteiprogramm einzelne Punkte finden, die von uns stammen könnten. Aber das ist gut. Es ist unser Ziel, dass unsere Anliegen in die Politik der anderen Parteien einfließen. Wir politisieren nicht, um uns ein Denkmal zu setzen.

■ **Die Berliner Piraten haben ein Internet-Tool namens «Liquid**

Trotzdem haben wir uns in der Schweiz für eine simplere Alternative entschieden: ein parteiinterne elektronisches Abstimmungssystem. Man erhält eine persönliche Authentifizierung, mit der man – ähnlich wie bei einer Volksabstimmung – bestimmte Fragen mittels Multiple-Choice beantwortet. Wichtig ist, dass sich die Leute direkt am Entscheidungsfindungsprozess beteiligen können.

■ **Werden die Piraten in vier Jahren auch im Baselbiet bereit sein?**

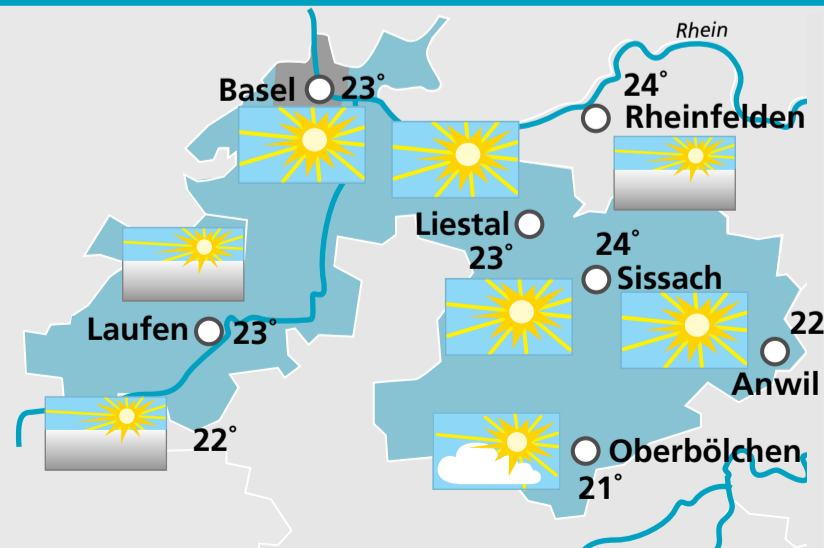
Ich rechne fest damit. Bis dahin haben wir genügend Zeit, uns vorzubereiten. Bei der Gründung der Mutterpartei in Zürich vor zwei Jahren sagte der Präsident, dass wir keine Eintagsfliege sind. Dass er damit Recht hatte, sieht man heute schon.

WETTER

Aufgang 07:27 **Untergang** 19:12

Aufgang 11:28 **Untergang** 20:39

20. Okt. 26. Okt.
4. Okt. 12. Okt.



Aussichten Alpennordseite

Das stabile Wetter setzt sich fort. Am Hochrhein und im Laufental ist es teils neblig. Sonst scheint die Sonne. Am Morgen ist es jeweils frisch. Am Nachmittag werden über 20 Grad erreicht. Erst am Dienstag ziehen Wolken auf.

Samstag	Sonntag	Montag
10°/21°	9°/22°	9°/21°

Grafik und Prognose: **METEOTEST** Bern